Die Karwochen mit jhren hültzern Glocken,⁹² die Letaney an Sanct Marcus tag⁹³ vnn dergleichen kindische, lecherliche zusetz werden mehr verachtung vnd gespötte bringen denn andachtung⁹⁴ zur besserung etc.

Die geduldung des entpfahens des heyiligen nachtmals vnder beyderley gestalt wird^k inn diesem beschwerlichem vnn vns zu annehmlichem anhang nachgegeben, allein^l das man die entpfahung einerley gestalt, die wider die einsetzung Christi erhalten wirdt, nicht solte verwerffen.⁹⁵

Auch werden die Reden dieses Buchs [B 2v:] Dahin verneinet,^{m96} das das Sacrament inß Heußlin gesetzt⁹⁷ vnd vmbher getragen werden solte⁹⁸ vnn also widerumb zum mißbrauch der abgangen⁹⁹ angericht solte werden. Nun sein die Opffermesse, Seelmesse, Vigilien vnn andere dergleichen gebraucht¹⁰⁰ Von wegen jhres alten greulichen Mißbrauchs auß vermôg Gottes worts inn der Kirchen bey vns abgethan. Darumb wollen vnd wissen wir sie nicht widerumb mehr auffzurichten vnd zu halten.

15 Der Kônig Ezechias hette¹⁰¹ die Eherne schlange, durch welche vortzeiten grosse Wunderwerck in der Wüste an dem Volck gescheen, gantz abgethan

^k Korrigiert aus „wie“.

^l Konjektur.

^m Korrigiert aus „vermeinet“.

⁹² Bis zur Umgestaltung der Karwochenliturgie durch das 2. Vatikanische Konzil (1962–65) übernahmen während der Zeit von Gründonnerstag bis Karsamstag im römisch-katholischen Bereich vor allem Süddeutschlands Holzinstrumente wie die sogenannte Ratsche die Funktion der schweigenden Glocken. Ratschen sind Holzkästen mit Holzhämmern, die durch eine Walze gespannt werden, um anschließend auf den Kasten zu schlagen. Vgl. Josef Punks, Art. Gründonnerstag, in: WWKL 5 (1888), 1313f.

⁹³ Im altgläubigen Bereich gab es am Markustag, dem 25. April, Flurprozessionen, bei denen die große Litanei gesungen und der Segen Gottes für die Ernte erbeten wurde. Das zweite Vaticanum schaffte diese Bittgänge ab. Vgl. hierzu Karl Schrod, Art. Procession, in: WWKL 10 (1897), 449. Vgl. die Erwähnung der beiden Zeremonien im Augsburger Interim XXVI, 140f.

⁹⁴ Andacht. Vgl. Art. Andacht, in: DWb 1, 303.

⁹⁵ Augsburger Interim XXVI, 142f.

⁹⁶ in Bezug darauf verneint.

⁹⁷ Gemeint ist das Sakramentshäuschen oder Tabernakel, ein Gehäuse, in dem nach altgläubigem Brauch das eucharistische Brot aufbewahrt wurde. Die Kirchen der Reformation hatten sich gegen die Wandlungslehre und damit auch gegen die Verehrung und Anbetung des gewandelten Brotes ausgesprochen. Vgl. Peter Ebenbauer, Art. Tabernakel, in: RGG⁴ 8 (2005), 1f.

⁹⁸ In altgläubigen Territorien folgten die Gläubigen an Fronleichnam im Anschluss an die Messe dem Priester, der die geweihte Hostie in einer Monstranz vorantrug zu Flurprozessionen. Die reformatorische Kritik entzündete sich vor allem an der Anbetung der geweihten, gewandelten und nach der Eucharistie aufbewahrten Hostie, da man die Transsubstantiationslehre ablehnte und die Präsenz des Leibes Christi in, mit und unter dem Brot nur während des sakramentalen Vollzugs des Abendmahl gegeben sah. Die Hostienanbetung lehnte man demzufolge als Götzendienst ab. Vgl. Albert Gerhards, Art. Prozession II, in: TRE 27 (1997), 595f. Das Interim vertritt die Transsubstantiationslehre. Brenz leitet zu Recht daraus ab, dass dadurch auch die beiden von ihm hier angeführten Missbräuche gestärkt und in den evangelischen Territorien wieder eingeführt werden sollten. Vgl. Augsburger Interim XXVI, 144f.

⁹⁹ abgeschafften Zeremonien.

¹⁰⁰ Gebräuche, Riten. Vgl. Art. Gebrauch 3.f), in: DWb 4, 1825.

¹⁰¹ hatte.